

Klaus Oeggel, Veronika Schaffer (Hg.)

Die Geschichte des Bergbaus in Tirol und seinen angrenzenden Gebieten

**Proceedings zum 6. Milestone-Meeting des
SFB HiMAT vom 3.-5.11.2011 in Klausen/Südtirol**

Klaus Oeggel, Veronika Schaffer

Institut für Botanik, Spezialforschungsbereich (SFB) HiMAT, Universität Innsbruck

Der SFB HiMAT wird gefördert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Autonomen Provinz Bozen Südtirol, Land Tirol, Land Salzburg, Land Vorarlberg, von der Kulturabteilung des Landes Tirols sowie der Universität Innsbruck.



© *innsbruck* university press, 2012

Universität Innsbruck

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

www.uibk.ac.at/iup

Umschlagmotiv: Ansitz Seebegg, Klausen, Foto © Mag.^a Barbara Viehweider

Redaktion, Layout und Graphik: Mag.^a Veronika Schaffer

ISBN 978-3-902811-80-6

Grundlagenforschungen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergbaugeschichte Südtirols Montanarchäologie am Südtiroler Schneeberg

Claus-Stephan Holdermann

CONTEXT OG, Archäologie-Bauforschung-Kulturraumanalysen, Ranggen

Das Bergwerk am Südtiroler Schneeberg (*Abb. 1*) ist eines der größten Reviere Tirols, mit der größten Untertageanlage Südtirols¹. Es liegt in einem Bergstock der, am Ende des Ridnauntals, den Talschluss des Lazzacher Tals vom Passeiertal trennt. Der Abbaubereich erstreckt sich auf dem Gebiet der Gemeinde Moos im Passeiertal, die Erzaufbereitungsanlage (1417 m ü. NN) der letzten Abbauphase des 19. und 20. Jhs. in der Gemeinde Maiern im Ridnauntal. Die Höhe des Grubengebäudes des Reviers erreicht Lagen von ca. 2030 m ü NN (Karlstollen) bis 2530 m ü. NN (Kaindlstollen). Das Revier am Schneeberg zählt somit zu den höchstgelegenen Bergwerken Europas und stellt ein montanhistorisches Kulturdenkmal von europäischem Rang dar. Dieser Bedeutung wird nachhaltig vom SÜDTIROLER BERGBAUMUSEUM durch den Ausbau der Bergbaumuseumsbereiche im Passeiertal und im Ridnauntal Rechnung getragen.



Abb. 1: Panoramazusammenstellung des Bergbaubereichs am Schneeberg/Passeier. Am rechten Bildrand erstreckt sich die alte Knappensiedlung und heutige Schutzhütte St. Martin am Schneeberg. Darüber das sog. Himmelreich, der wahrscheinlich älteste Abbaubereich des Reviers.

Neben diesen jüngeren Relikten der Tiroler Bergbaugeschichte weist das Revier am Schneeberg auch für die Erforschung und den Erhalt des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergbaus eine vielversprechende Ausgangssituation auf. Der Beginn der mittelalterlichen Abbautätigkeiten liegt bisher noch im Dunkeln. Er wird an den Lagerstättenausbissen der Haupterzgänge oberhalb der Knappensiedlung St. Martin (2354 m ü. NN) (*Abb.1*) vermutet. Die urkundlich erste Erwähnung des Reviers fällt in das Jahr 1237. Sie belegt, dass zu diesem Zeitpunkt am Schneeberg Bergbau auf silberhaltige Erze getätigt wurde. Die größte Blüte erlebte der Schneeberg um das Jahr 1500, an der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit, mit einer Verlagerung des Förderziels von Silber auf Blei. Die Produktion von Silber und Kupfer im Nordtiroler Revier Schwaz wäre im 15. und 16. Jh. ohne Bleierze aus den Süd-

tiroler Lagerstätten² der Reviere Gossensaß und Schneeberg³ nicht zur Weltgeltung aufgestiegen⁴. Die wichtige Stellung des Reviers am Schneeberg für die Silberproduktion des Schwazer Bergbaus ist plakativ durch seine Darstellung im Schwazer Bergbuch von 1556 belegt.

Diese Situation änderte sich erst, als der allgemeine Niedergang des Tiroler Bergbaus in 17. und 18. Jh. auch die Bergbautätigkeiten am Südtiroler Schneeberg erfasste. Erst der oben angeführte Abbau des 19. und 20. Jhs. (ab 1870) auf zinkhaltige Erze führte zu einem erneuten Anstieg der Abbautätigkeiten. Nach rund 800 Jahren Bergbautätigkeiten führte im Jahre 1985 mangelnde Rentabilität zum Einstellen des Erzabbaus.

Seit dem Jahr 2009 werden erstmals systematische montanarchäologische Untersuchungen im Bergbauensemble am Schneeberg, im Auftrag und mittels Finanzierung durch das SÜDTIROLER BERGBAUMUSEUM, durchgeführt.⁵ Projektziel ist die archäologische Erfassung von Bergbaubefunden, die die bekannten historischen Daten ergänzen und die das urkundlich gezeichnete Bild des mittelalterlichen, frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Bergbaus, die Technik-, die Wirtschafts- und die Sozialgeschichte sowie die Lebensumstände der Knappen, mit archäologischen Funden und Befunden vervollständigen können. Hierbei ist die Untersuchung von Befundzusammenhängen angestrebt, die bis zum Jahr der ältesten Nennung des Reviers zurückdatieren (1237).

Eingeleitet wurde das Forschungsprojekt am Schneeberg im Jahre 2009 durch eine Prospektion, die die Rahmenbedingungen, d.h. die Erhaltungszustände einzelner Befunde und ihr wissenschaftliches Aussagepotential klären sollte. Hierbei war beabsichtigt, dass die Datierungen der ausgewählten Untersuchungsobjekte eine Zeitspanne abdeckt, die Entwicklungstendenzen des Reviers durch die Zeiten zurück verfolgen lässt, von der Phasen des Rückganges des Bergbaus ab dem 17. Jh., über die Verdichtung der historischen Quellen im 16. Jh. bis in das 15. und 14. Jh.

Von sieben im Jahre 2009 montanarchäologisch qualifizierten Befunden konnten zwei auf der Basis der eingelagerten Keramik in das 15. Jh., die Blütezeit des Reviers am Schneeberg (s.o.), datiert werden. Im Jahre 2010 fokussierten sich die Untersuchungen auf einen dieser Befunde, den Ausschnitt des Bergbauensembles am Schneeberg, der sich funktional dem St. Christoffi-Stollen zuordnen lässt (*Abb. 2, Abb. 3*).⁶ 2011 erfolgte die Untersuchung des sog. „Fleischpankl“, die im zentralen Bildbereich der Darstellung des Reviers im Schwazer Bergbuch zu sehen ist (*Abb. 4*).⁷

Bisher kann die Kaue am St. Christoffi-Stollen (*Abb. 2*) auf der Basis der Gefäßkeramik in einen Zeitbereich zwischen 1400 und 1550 n. Chr. datieren werden. Somit liegt mit diesem Befund der bisher älteste datierte, obertägige Bergbaubefund des Reviers vor. Hierbei muss hervorgehoben werden, dass mit dieser Aussage ein Mindestalter angegeben ist, da nicht definitiv auszuschließen ist, dass im Haldenkörper weitere, überschüttete Vorgängerbauten verborgen liegen. In einer zweiten Arealnutzungsphase wurde dieser Befund rückgebaut und ein Pochwerk, das bisher noch nicht genau datiert werden kann, installiert (*Abb. 3*).



Abb. 2

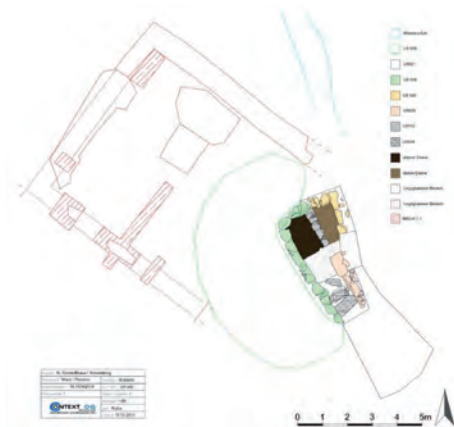


Abb. 3

Abb. 2: Plandarstellung der St. Christoffi-Kaue (Befund 1.1).

Abb. 3: Plandarstellung des Pochwerks im St. Christoffi-Ensemble (Befund 1.2).



Abb. 4: Die Fleischbank, Schlachthaus im Revier am Schneeberg (Arbeitssituation).

Die archäologischen Untersuchungen des „Fleischpankl“ verifizierten den Grundriss der ältesten Abbildung im Schwazer Bergbuch von 1556. Das gehäufte Auftreten von Rinderknochen belegt die Funktion des Gebäudekomplexes als Schlachthaus des Reviers. Die genaue Befund- und Fundanalyse wird derzeit noch durchgeführt. Das Forschungsprojekt des SÜDTIROLER BERGBAUMUSEUMS wird 2012 fortgesetzt.

Endnoten

¹ Stedingk, K.; Baumgarten, B.; Folie, K. (2002): Mineralische Bodenschätze und historischer Bergbau in Südtirol. 5. Internationaler Bergbau-Workshop, Ridnaun/Schneeberg, 15.-22.

September 2002. Amt für Geologie und Baustoffprüfung, Bozen, p. 115.

² Weiterführend: Haditsch, J. G. (1992): Die Lagerstätte Schneeberg in Tirol. *res montanarum*, 4, pp. 18-22. Baumgarten, B.; Folie, K.; Stedingk, K. (1998): Auf den Spuren der Knappen. Bergbau und Mineralien in Südtirol. Lana, pp. 50-110.

³ Mutschlechner, G. (1993): Schneeberger Erz nach Brixlegg. *Der Schlern* 67, p. 403.

⁴ Atzl, A. (1957/58): Die Verbreitung des Tiroler Bergbaues. *Der Anschnitt*, Jahrgang 9, Nr. 1/2, p. 47. Egg, E. (1992): Silber und Blei vom Schneeberg und von Gossensaß. *Der Anschnitt*. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 44. Jahrgang, Heft 3, pp. 80-82. Weiterführend: Paschen, P. (2006): Blei als Hilfsmittel bei der Edelmetallerzeugung. *res montanarum*, 39, pp. 22-25.

⁵ Die Projektinitiierung erfolgte durch das SÜDTIROLER BERGBAUMUSEUM. Die Projektleitung liegt auf der Seite des SÜDTIROLER BERGBAUMUSEUMS in Händen von Herrn Direktor Dr. Josef Pahl, die wissenschaftliche Leitung und die Organisation sowie die Durchführung der archäologischen Untersuchungen bei Herrn Mag. Claus-Stephan Holdermann, CON-TEXT OG Archäologie - Bauforschung - Kulturraumanalysen.

⁶ Holdermann C.-S. (2011): Montanarchäologie am Südtiroler Schneeberg. Grundlagenforschungen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergbaugeschichte Südtirols. Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen, pp. 58-71.

⁷ Holdermann C.-S. (i. Vorb.): Das „Fleischpankl“ am Schneeberg. Europas höchstgelegenes Schlachthaus. Grundlagenforschungen zur Bergbaugeschichte Südtirols.

Literatur

Atzl, A. (1957/58): Die Verbreitung des Tiroler Bergbaues. *Der Anschnitt*, Jahrgang 9, Nr. 1/2, pp. 42 - 48.

Baumgarten, B.; Folie, K.; Stedingk, K. (1998): Auf den Spuren der Knappen. Bergbau und Mineralien in Südtirol. Lana.

Egg, E. (1992): Silber und Blei vom Schneeberg und von Gossensaß. *Der Anschnitt*. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 44. Jahrgang, Heft 3, pp. 80 - 82.

Haditsch, J. G. (1992): Die Lagerstätte Schneeberg in Tirol. *res montanarum*, 4, pp. 18 - 22.

Holdermann C.-S. (2011): Montanarchäologie am Südtiroler Schneeberg. Grundlagenforschungen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergbaugeschichte Südtirols. Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen, pp. 58 - 71.

Holdermann C.-S. (i. Vorb.): Das „Fleischpankl“ am Schneeberg. Europas höchstgelegenes Schlachthaus. Grundlagenforschungen zur Bergbaugeschichte Südtirols.

Mutschlechner, G. (1993): Schneeberger Erz nach Brixlegg. *Der Schlern* 67, p. 403.

Paschen, P. (2006): Blei als Hilfsmittel bei der Edelmetallerzeugung. *res montanarum*, 39, pp. 22 - 25.

Stedingk, K.; Baumgarten, B.; Folie, K. (2002): Mineralische Bodenschätze und historischer Bergbau in Südtirol. 5. Internationaler Bergbau-Workshop, Ridnaun/Schneeberg, 15.-22. September 2002. Amt für Geologie und Baustoffprüfung, Bozen, p. 115.